Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 33. Görlitz, den 13ten August **1835.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 5ten August.

Das von allen Preußen hochgefeierte Fest des 3ten August ist hier in diesem Jahr bei einbrechender Dunkelheit durch einen Exceß unangenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern entstanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden in besonderer Beziehung auf diesen Tag durch die öffentlichen Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von den auf dem Exercierplatz versammelten Volkshaufen auf das Auffallendste übertreten. Es wurde aus Gewehren von verschiedenem Kaliber geschossen, Kanonenschläge abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ungebundendste Zügellosigkeit ausartete. Die hiergegen gütlich und nachdrücklich einschreitenden Gensd'armen und Polizei-Beamten wurden in der Ausübung ihrer Pflicht insultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizei-Behörde vorher zur Disposition gestelltes kleines Militair-Piquet, welches von derselben zu Hülfe genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde daher etwa um ½ 10 Uhr von der Commandantur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platz versammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult zu endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß erging zu wiederholten Malen unter Trommelschlag die Aufforderung, sich zu entfernen, da, widrigenfalls ernstlichere Maaßregeln ergriffen werden müßten. Als wiederum Steinwürfe erfolgten, so wurde der Platz durch das Militair gereinigt. Die Ruhestörer zogen nun in die Stadt und setzten hier ihre Ausschweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, Zerschlagen der Laternen und andere Unordnungen fort. Der Commandant glaubte jetzt die Mitwirkung der höhern Militair-Behörde in Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr den kommandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden aus einander zu bringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten; ein Versuch, der deshalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegte, und daher, wenn ernste Maaßregeln nöthig wurden, der ruhige Bürger, dessen Schutz es galt, mit den Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichsstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich

noch einmal setzte, und aufs neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise bei Trompetenschall verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müsse, wenn die Masse nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Cavallerie ging hierauf im Trabe vor und vertrieb die Widerspenstigen, die sich nun zerstreuten und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Excesse verübten. Am gestrigen Tage begab sich eine große Menge von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ruhestörern mehrere Excesse gegen das Gebäude des Circus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufe, die Excesse des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militair-Abtheilung zerstreute ihn aber sogleich. An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militairs aber von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehrere Verwundete durch Steinwürfe zählt. Es sind die geeigneten Maaßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tage keine Zusammenrottirung irgend einer Art zu gestatten.

Den 6ten August.

Auch gestern Abend fanden hier noch einige Zusammenrottungen, namentlich unter den Linden, statt, und es wurden einzelne Excesse verübt; den aufgestellten Mannschaften gelang es jedoch bald, die Menge auseinander zu treiben und die Ruhe wiederherzustellen. Von Seiten des hiesigen Magistrates ist eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem seit einigen Tagen verübten Straßen-Unfug zu steuern, hülfreich an die Hand zu gehen, und das Publikum spricht sich auch allgemein mit der lebhaftesten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus.

Se. Majestät der König werden auf den Wunsch des Kaisers Nikolaus von Rußland ein Detaschement Preußischer Truppen nach Kalisch senden, welches dicht an der Polnischen Grenze auf Preußischem Territorium ein Lager beziehen und demnächst an den Uebungen der Kaiserlich Russischen Truppen Theil nehmen soll. Die ganze Abtheilung wird bestehen aus 3 Bataillonen Infanterie, einem Detaschement Jäger, Schützen und Pioniere, dem 6. Kürassier-Regiment (genannt Kaiser von Rußland), einem kombinirten Kürassier-Regiment, einem kombinirten leichten Kavallerie-Regiment, einer Escadron des 3ten Uhlanen-Regiments Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, einem Detaschement der Lehr-Escadron und aus 4 reitenden und 4 Fuß-Geschützen.

Paris, den 29sten Juli.

Nachstehendes ist ein Auszug aus den in verschiedenen Blättern enthaltenen Nachrichten über das Attentat vom 28sten: Der König beendigte die Revue der 2ten Linien-Infanterie. Er war an den Boulevard du Temple gelangt und kam vor der Fronte der 8ten Legion vorüber, als sich plötzlich ein Knall, gleich dem eines unregelmäßigen Pelotonfeuers, vernehmen ließ. Bald folgte diesem Donner eine schreckliche Unordnung. Eine scheußliche Maschine, eine Höllenmaschine, hat einen Hagel von Kugeln und zerstücktem Eisen über die Gruppe ausgeströmt, welche den König und seine Familie umgab. — Die Schüsse waren von dem dritten Stockwerke eines Hauses ausgegangen, das einige Schritte von dem Theater de la Gaité liegt. In einer Minute war das Haus von der Nationalgarde, welche die Boulevards entlang aufgestellt war, umzingelt; man stürzte in das Zimmer selbst hinauf, von wo aus das Verbrechen begangen worden war, und man fand die Maschine noch rauchend! — Die Maschine war mit Geschicklichkeit und dauerhaft aus Holz mit starken eisernen Beschlägen verfertigt. Pfosten unter-

stützten zwei Querstangen, die parallel mit dem Fenster lagen und eine Art Laffette bildeten. 25 Fugen, in jeder dieser Querstangen, waren mit eben so viel Läufen von Munitionsflinten angefüllt, die bis zur Mündung mit Kugeln und zerstücktem Eisen geladen gewesen waren. Die vordere Querstange, ungefähr einen Fuß von dem Fenster, und fast mit der Lehne des Fensters in gleicher Linie, war ein wenig niedriger, als die hintere Querstange, so daß der Schuß nach der Mitte des Boulevards, in der Höhe eines Mannes zu Pferde, hinging. Ein Brett, auf dem die äußersten Enden der Flintenläufe ruhten, konnte nach Belieben gehoben und gesenkt werden, so daß es leicht war, die Maschine im Augenblicke der Explosion zu richten. Alle Läufe waren auf einmal abgefeuert worden, durch einen Pulvergang, der zu den Zündlöchern lief. — Die Verzögerung der Explosion um eine halbe Secunde hat den König gerettet, denn er war mit seinem Pferde kaum einige Fuß aus der Richtung der Schußlinie heraus. 12 Personen sind getödtet worden, nämlich der Herzog von Treviso (Marschall Mortier), den eine Kugel ins Herz traf; dann der General Lachasse von Verigny; der Hauptmann von Villate; der Obristlieutenant der 8ten Legion der Nationalgarde, Rieussec, den 3 Kugeln trafen; 4 Nationalgardisten der 8ten Legion, 2 Bürger, eine schwangere Frau und ein Kind. Der Herzog von Broglie, so wie die Generale Heymes, Colbert, Pelet, Blin, Brayer, der Oberst der Gendarmerie, Raffé, und viele andere wurden verwundet; Raffé ist seitdem gestorben. Den Herzog von Broglie rettete sein Stern der Ehrenlegion vom Tode, indem die Kugel davon abglitt und ihn nur streifte. — Der Mörder wurde sogleich verhaftet. Seit 3 Monaten hatte er in dem bezeichneten Hause das Zimmer gemiethet, von wo er sein Verbrechen verübt hat. Dieses Zimmer hat ein Fenster nach dem Boulevard hin, und ein anderes hinten heraus; der Mörder hatte die Vorsicht gebraucht, an diesem Fenster ein Seil zu befestigen, das ihm zur Flucht behülflich seyn sollte, auch nach dem Dach waren Ausgänge in dem Zimmer angebracht. Hätte der Thäter die Maschine nicht, um die Wirkung ganz sicher zu haben, überladen, so wäre er wahrscheinlich entkommen. So aber zersprangen 3 Flintenläufe in derselben, und die Stücke davon verwundeten ihn schwer im Gesichte; ein Auge ist ganz verloren. — Der Mörder hat sein Verbrechen eingestanden; bis jetzt aber beharrt er darauf, daß er keine Mitschuldige habe. Er nennt sich Gerard, will Mechanikus und aus Lodéve gebürtig seyn, wo er Frau und Kinder zurückgelassen zu haben vorgiebt.

Den 30sten Juli.

Gestern wurde, wie man versichert, zweimal Ministerconseil gehalten, und jedesmal präsidirte der König. Nach dem ersten, das um 10 Uhr Morgens zu Ende war, empfand der König einen heftigen Schmerz am Kopf. Am Abende erschien er nicht bei der Tafel. Es wurde jedoch ein zweites Conseil von acht Uhr bis um $9\frac{1}{2}$ gehalten. Einer der Minister machte auf eine Beule an der Stirn des Königs aufmerksam, und der König mußte diese Contusion eingestehen, welche er bis jetzt hatte verbergen wollen, und die man dem Vorbeistreifen einer Kugel zuschreiben muß. Ein Aderlaß scheint nothwendig gewesen zu seyn. Der Herzog von Orleans hat ebenfalls eine Contusion am rechten Schenkel beim Knie.

Es heißt, Gerard wäre in dem Zimmer auf dem Boulevard du Temple im Augenblicke, wo der Schuß losging, nicht allein gewesen. Zu zwei hätten sie das Attentat verübt; Gerard hätte es übernommen gehabt, durch den Laden am Fenster zu sehen und das Zeichen zum Schusse zu geben, und ein anderes Individuum hätte das Pulver entzündet. Gerard, der der Höllenmaschine am nächsten gewesen, wäre auch von den Flintenläufen, die zersprangen, am schwersten verwundet worden, sein Mitschuldiger aber nur an der Hand;

die Justiz ist, wie man versichert, diesem auf der Spur.

Man weiß jetzt, daß seit einem Monat die Königin und alle Königlichen Adjutanten fast täglich anonyme Briefe erhielten, in denen angekündet wurde, daß der König am 28sten ermordet werden würde. Ludwig Philipp, dem die Königin ihre Besorgnisse mitgetheilt, hatte es immer mit diesen Briefen sehr leicht genommen und sich sogar geweigert, irgend eine Vorsicht zu treffen. Noch vor der Revue hatte die Königin den Baron Athalin und Hrn. d'Houdetot rufen lassen, und ihnen mit Thränen in den Augen anempfohlen, über dem Könige zu wachen. Im Anfange der Revue bemerkte man einige Unruhe in den Blicken der Herzoge von Orleans und Nemours; sie sahen ohne Unterlaß um sich her, und hielten sich so dicht, wie möglich, bei ihrem Vater.

Den 31sten Juli.

Man begreift nicht, durch welche Art von Geschoß die Verletzung des Königs bewirkt seyn könne, es ist eine Schramme auf der Stirn von 15 bis 18 Linien lang; am Arm eine bloße Contusion, dergleichen auch der Herzog von Orleans am Schenkel und General Heymes, dem die Nase weggenommen wurde, an der Schulter hat und so mehrere andere. Man glaubt, daß diese matten Kugeln aus den zersprungenen Läufen gekommen seyn müßten.

Gerard hat auf sein Verlangen gestern gebeichtet und das heilige Abendmahl empfangen; aber erklärt, er beichte blos seine Sünden, die Anderer gingen ihn nichts an. Die Pairs würden es sehr ungern sehen, wenn die Instruction auf ein Complott führte, sie haben so genug auf den Schultern.

Den 1sten August.

Gestern um 11 Uhr Morgens gingen sieben junge Leute, alle in dem Costüme, welches die Republikaner zu tragen pflegen, nach der Brücke von Neuilly zu und schrieen: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Der Marechal-des-logis der Gensd'armerie von Neuilly eilte ihnen nach; die Einwohner folgten ihm und leisteten ihm hülfreiche Hand bei der Verhaftung dieser Ruhestörer, die sogleich zum Polizei-Commissar gebracht wurden. Während dessen man sie dort hinführte, suchten zwei andere junge Leute ihnen Hülfe zu bringen, und insultirten, wie es heißt, die Einwohner, welche sie verhaftet hatten. Auch sie wurden festgenommen und wie ihre Kameraden zum Polizei-Commissair gebracht. Jene sieben jungen Leute sind lauter Bijouterie-Arbeiter.

Den 3ten August.

Bis zum 29sten Juli hatte in Spanien kein neues Treffen statt. Beide Theile standen einander gegenüber, und ihre Vorposten feuerten ohne irgend ein wichtiges Resultat auf einander.

Heute hieß es an der Börse, die Constitution von 1812 wäre in Madrid proklamirt worden und es hätte der Behörde viele Anstrengung gekostet, die Ordnung wieder herzustellen und die Empörer zu überwältigen.

Vermischte Nachrichten.

Am 10ten August Abends trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät des Königs) nebst Familie, auf Ihrer Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien, in Görlitz ein, übernachteten im Gasthofe zum Hirsch, und setzten am folgenden Morgen die Reise weiter fort.

Der in Nr. 32 d. Bl. erwähnte Criminal-Prozeß des Chirurgus Bancal in Paris wurde am 25sten Juli vor dem dasigen Assisenhofe verhandelt und in einer einzigen Sitzung beendigt. Die Geschwornen erklärten nach einer 1½ stündigen Berathung den Angeklagten auf alle an sie gerichtete Fragen für nicht schuldig. Derselbe wurde demnach freigesprochen.

Beilage zu Nr. 33 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 13ten August 1835.

Aberglauben in Irland.

Ein Dubliner Blatt enthält folgende Darstellung eines Auftritts, der in Dublin als eine schaudererregende Ausgeburt des unter den gemeinen Irländern herrschenden Aberglaubens neulich sich zugetragen: Der katholische Begräbnißplatz Glaßnevin, unfern dieser Stadt, war kürzlich der Schauplatz empörenden Gräuels. Die Irländischen Papisten hegen einen Wahn, der häufig bei Begräbnissen zum Blutvergießen und Morden Anlaß giebt. Sie glauben nämlich als an eine Fatalität, welche selbst durch das Gebet der Priester nicht abgewandt werden könne, daß, wenn zwei Leichenzüge sich einem und demselben Begräbnißplatze zu gleicher Zeit näherten, der zuletzt eingebrachte Leichnam verdammt sey, Wasser aus einem fern liegenden Brunnen in einem durchlöcherten Eimer zur Wässerung der Seelen im Fegefeuer herbeizuschleppen. Es traf sich nun am 19ten Juli kurz vor Sonnenuntergang, daß sich jenem Begräbnißplatze zwei Leichenzüge näherten. Beide Partheien stürzten vorwärts, um zuerst zum Thorwege zu gelangen; die Sargträger stießen gegen einander, die Särge fielen auf die Straße, beide Partheien mit Knütteln, Stöcken und Peitschen bewaffnet, griffen sie wüthend an, zwei Priester, welche gegenwärtig waren, wurden schrecklich geprügelt, die Leichname aus den Särgen gerissen, und nicht eher endigte der Kampf, als bis die eine Parthei völlig geschlagen war. Die geschlagene Parthei war aus der Nachbarschaft in Coles Lane. Die Schlächter des Distrikts beschlossen alsbald mit ihren Gesellen und Lehrlingen sich blutig zu rächen. Als daher folgenden Tages ein Leichenzug, gefolgt von denen, welche am Abend vorher Sieger gewesen waren, sich näherte, stürzten sie vor, zerschmetterten den Sarg und warfen den Leichnam umher. Zwei Männer wurden bei dieser Gelegenheit getödtet, acht Andere krumm und lahm geschlagen. Die Ankunft der Polizei machte fernerem Unheil ein Ende.

Mittel gegen den Flechtenausschlag.

Von dem Pastor Schläger zu Hameln in Hannover wird folgendes, auf Erfahrung gegründetes Mittel, den Flechtenausschlag von Grund aus zu heilen, empfohlen. Man nimmt die Blüthen der Ginster (Genista spartium scoparium), auch unter dem Namen Wintergrün, Rehheide, Pfriemenkraut, Hasenheide, bekannt, trinkt von denselben, grün oder getrocknet, des Morgens 3 Tassen Thee, welcher wie gewöhnlicher Thee zubereitet wird; als Frühstück kann man etwas später Milch, Selterser Wasser mit Milch oder gewöhnlichen Thee genießen; Caffee, Bier und alle Spirituosa, so wie auch Schweine-, Enten- und Gänsefleisch, und stark gesalzene oder saure Speisen sind während der Cur gänzlich zu vermeiden, doch kann zur Stärkung ein Glas Wein, Mittags genossen, nichts schaden. In den ersten Tagen der Cur wird der Patient sich unbehaglich, matt und abgespannt fühlen, doch geht dies bald vorüber, eben so wird auch der Flechtenausschlag sich anfangs stärker zeigen, späterhin aber trocknen, und sich endlich ganz abstreifen lassen, um nicht wieder zu erscheinen. Dieser Zeitpunkt pflegt zwischen 4 und 8 Wochen zu liegen, je nachdem der Ausschlag stärker oder schwächer vorhanden war.

Erfindung.

Unter den neuen Erfindungen ist eine, die mit Recht die Aufmerksamkeit der Pferdeliebhaber erregen muß; es ist dies ein neuer Zaum, Lycos genannt, dessen Erfinder ein ausgezeichneter Ingenier, Caiman Duverger, ist. Der Lycos ist ein Zügel ohne Eisen, ohne Kopf- und Stirnband, ohne Hals- und Nasenriemen und ohne Kinnkette. Sicherer, öconomischer, als alle jetzt bekannten Zaumarten, deren Vortheile er übrigens alle vereinigt, besteht er aus einem einzigen Stück Metall. Das Pferd frißt, säuft und schläft in dem Lycos, ohne daß das Metall Hitze fängt und an Gefühl verliert. Er ist sanfter als die Trense und stärker als der Zügel. Er paßt allen Pferden. Sobald sie ihn gewohnt sind, fühlen sie die leiseste Bewegung der Hand, und irren sich niemals in der Absicht des Reiters.

(Eingesandt.)

In dem vielgelesenen in Altenburg erscheinenden Journal „Der Eremit" vom 15ten Juli fand Einsender nachstehenden Aufsatz:

Aus Görlitz.

Anfang Juli 1835.

Möchte Ihnen eine kurze Nachricht aus unserer Stadt, die sich seit 15 und 20 Jahren unstreitig sehr gehoben hat, nicht unwillkommen seyn. Kunst und Literatur blühen bei uns zwar mehr im Stillen, daß sie aber nicht ganz pausiren, beweist das Bestehen zweier Buch- und Kunsthandlungen und zweier Buch- und Steindruckereien. Der Sinn für Musik wird durch Privat-Vereine und von Zeit zu Zeit öffentlich ausgeführte, viele Theilnahme in der Nähe und Ferne findende, Concert-Unternehmungen eben sowohl genährt als bekundet. Darstellungen der dramatischen Kunst werden uns im Jahre doch wenigstens einige Monate hindurch geboten, indem einige der besten wandernden Schauspieler-Gesellschaften uns abwechselnd besuchen, von denen als wirklich ausgezeichnet besonders die, unter der Direction der Madame Faller, stehende und demnächst die Butenopsche genannt zu werden verdienen. Periodische Schriften erscheinen hier viere, nämlich 1) das „Lausitzische Magazin" in Quartalheften, von der Gesellschaft der Wissenschaften durch den Secretair derselben, Herrn Pastor Haupt, herausgegeben; den nächsten Platz verdient 2) „der Wegweiser" ein Volksblatt, wöchentlich 1 Bogen, seit 3 Jahren unternommen von dem thätigen Buch- und Steindruckerei-Besitzer Heinze und seit Michael v. J. redigirt von dem, als Dichter vortheilhaft bekannten Ernst Richter, der, so gern man seine gemüthlichen Poesien und Schilderungen liest, ziemlich unbeachtet wirkt und lebt, — darnach 3) die „Ober- und Niederlausitzische Fama," unternommen und redigirt von einem Herrn Nandel, einer in der literarischen Welt ganz unbekannten Größe. Früher arbeitete dieser Herr Nandel als Privat-Secretair in der Expedition eines Justiz-Commissars; jetzt fouragirt er für sein Blatt auf fremden Wiesen. Endlich 4) der „Görlitzer Anzeiger," ein bloßes Intelligenzblatt, das nur zuweilen zur Füllung etwaiger Lücken sich etwas, und zwar gewöhnlich mit bemerkenswerthem Tact, das Erbärmlichste aus andern Zeitschriften zur Mittheilung aufsucht, übrigens den Raum nur mit Geburts-, Trau- und Sterbelisten, und mit amtlichen und nicht amtlichen Bekanntmachungen füllt, dabei aber so mager es selbst ist, Verlegerin (verw. Schirach) und Redacteur (Justiz-Commissar Scholze) nicht kärglich nährt. — Es wäre den gehaltreichern dieser Blätter, als welche Referent unparteiisch Nr. 1 und 2 bezeichnen kann, eine regere Theilnahme des Publikums zu wünschen. Außerdem erscheint auch noch ein „Kreisblatt" hier, das sich jedoch lediglich, und auch seinem Zweck entsprechend, nur auf Bekanntmachung, nähere Erklärung und Anempfehlung von Verordnungen, sowie auf Erneuerung früher ergangener und außerdem oft in Vergessenheit kommender Vorschriften beschränkt.

Leihbibliotheken und Journalzirkel bestehen mehrere in Görlitz, leider auch einige in Schmutzwinkeln und auf Schmutzwinkel berechnete. — Von Militair befindet sich hier der Stamm des 1sten Bataillons 6. Landwehrregiments nebst dem, der dazu gehörigen Escadron, der Stamm eines Garde-Landwehrbataillons und die 1. Schützen-Abtheilung, welche besonders für den Wachtdienst an hiesiger Straf-Anstalt bestimmt ist. — Die schönen, von Jahr zu Jahr sich mehrenden öffentlichen und Privatgärten um unsere Stadt ziehen die Aufmerksamkeit der Fremden in hohem Grade auf sich, da von der städtischen Behörde, sowie von reichen oder speculirenden Einwohnern in dieser Beziehung viel gethan wird. Den schönsten Punct in der Nähe unserer Stadt bieten sonder Zweifel die sogenannten Ober-Mühlberge, eine viertel Stunde südlich gelegen, von denen sich die Kette des böhmischen und schlesischen Gebirges, sowie nach Westen die Landeskrone und die Königshainer Berge sehr reizend ausnehmen. Jetzt halten sich auch

viele Fremde hier auf, welche die Trinkanstalt künstlicher Mineralwässer des Apotheker Struve und eine oder die andere der hier angelegten Badeanstalten gebrauchen. Das Wilhelmsbad, Caffeegarten und Badeanstalt an der Neiße ist ebenfalls ein schöner Punct, doch dürfte die Einrichtung der Bäder in der Anstalt des Herrn Kaufmann Maurer wohl zweckmäßiger und eleganter seyn. — Nächstens ein Mehreres. K.

Da ich als Görlitzer Einwohner nicht untheilnehmend für Alles bin, was diese Stadt betrifft; so erlaube ich mir, dem Herrn Correspondenten einige ziemlich einseitige und keinesweges parteilose Urtheile bemerkbar zu machen.

Was dieser Herr K. über hiesige Literatur, Musik und dramatische Darstellung spricht, wird im Allgemeinen als richtig anerkannt; allein dagegen sind seine Schilderungen der hier erscheinenden periodischen Schriften schroff und in hohem Grade parteiisch. Nachdem derselbe die unter 1 und 2 benannten Schriften gütigst in Schutz genommen hat, und ihnen dadurch nur Gerechtigkeit wiederfahren läßt, fällt er mit unverkennbaren Grimm über die Fama und deren Redacteur Herrn Nendel (nicht Nandel) her, der noch nie Prätensionen auf literarische Größe gemacht hat. Sehr ungewählt, wenn auch witzig seyn sollend, ist die Schlußbemerkung: er fouragire auf fremden Wiesen. Wenn doch Herr K. von allen Zeitschriften, deren Name Legion ist, nur eine einzige anführen wollte, welche niemals auf fremden Wiesen fouragirte, welches doch wohl nur ein Entlehnen aus andern Schriften andeuten soll; denn buchstäblich genommen, würde das Bonmot einen Diebstahl bezeichnen. Noch unbarmherziger springt Herr Referent K. mit dem Anzeiger um; wahrlich ist es das non plus ultra aller Impertinencen, welche er sich nur erlauben konnte, und es wäre ein schlagender Beweis christlicher Demuth, wenn der Herr Redacteur dieses Blattes, so wie der des vorgenannten diese Insolenzen geduldig hinnehmen wollte.

Auch die Besitzer von Leihbibliotheken und Journalzirkeln sind gewissermaßen compromittirt, da es dem Herrn K. nicht beliebt hat, die in Schmutzwinkeln und auf Schmutzwinkel berechnete namhaft zu machen. Uebrigens sind dem Einsender dieses keine dergleichen Schmutz-Institute bekannt geworden; vielleicht hat Herr K. mehrere Gelegenheiten gehabt, ihre Bekanntschaft zu machen.

Daß die hier garnisonirende 1. Schützen-Abtheilung besonders für den Wachtdienst der Strafanstalt bestimmt ist, ist wohl unrichtig, da ihre wahre Bestimmung eine rein militairische Tendenz hat, und jener Dienst dabei nur Nebensache ist.

Da schlüßlich Herr K. noch die angenehme Aussicht eröffnet, daß er die Leser des Eremiten mit Mehrerem erfreuen werde; so wird derselbe nur noch ersucht, seine Mittheilungen parteilos, ohne Leidenschaftlichkeit und ohne Jagen nach Witzeleien zur Publicität zu bringen, damit ihm nicht nochmals das Sprüchlein:

„Si tacuisses, philosophus mansisses“

in Erinnerung gebracht werden müßte.

An den Critiker K. in Görlitz.

Der Critiker ist dem Menschen, den er beurtheilt, Achtung schuldig, wenn er ihn auch nicht kennt, um so weniger aber darf er sich, nur sein Selbst anerkennend, von der Achtung gegen den mit ihm an einem Orte Wohnenden lossagen. Er ist dies den allgemeinen Sittengesetzen der Gesellschaft schuldig. Was in einem geselligen Kreise zu sagen unschicklich wäre, soll man sich noch weniger öffentlich erlauben, und der Critiker soll kein Urtheil drucken lassen, das er dem, den er beurtheilt, von Angesicht zu Angesicht in Gegenwart anständiger Zeugen zu sagen, sich scheuen würde.

Critiker, die das Menschenrecht in ihren Critiken mit Füßen treten, treten ihr eigenes Urtheil selbst in den Koth.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 6ten August 1835.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	15 sgr.	— pf.	2 thlr.	— sgr.	— pf.
= = Korn	1 =	10 =	— =	1 =	5 =	— =
= = Gerste	1 =	7 =	6 =	1 =	2 =	6 =
= = Hafer	1 =	— =	— =	— =	25 =	— =

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Landgericht zu Görlitz.

Das sub Nr. 224 zu Görlitz gelegene, den Geißdorfschen Erben gehörige Haus, abgeschätzt auf 479 thlr. 5 sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Hypotheken=Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 24sten September 1835, Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Ergebenste Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir diesen bevorstehenden Görlitzer Jahrmarkt ein ganz neues und wohl assortirtes englisches und französisches Ausschnitt=Mode=Waaren=Lager mit uns bringen werden, bestehend in allen nur möglichen Artikeln, und durch besonders billige Preise und reelle Bedienung die Zufriedenheit unserer geehrten Kunden und Abnehmer zu verdienen unser Bestreben seyn wird.

Unser Stand ist wie gewöhnlich auf dem Nieder=Markt unter den Hirschläuben vor dem Hause der Wittwe Mad. Hartmann.

Gebrüder Meyer Ball et Fuchs
aus Calau.

Nachtrag.

Zugleich erlauben wir uns hierdurch anzuzeigen, daß wir auch diesen Görlitzer Markt einen wirklichen Ausverkauf von diversen aus unsern Modewaarenlager ausrangirten und zurückgesetzten Waaren zu ganz herabgesetzten und festen Preisen von drei unserer Leute verkaufen lassen werden. Der Stand der Ausverkaufs=Waaren ist an der Ecke der Petersgasse an der niedern Apotheke.

Gebr. Meyer Ball et Fuchs
aus Calau.

Aachener und Münchener Feuer=Versicherungs=Gesellschaft,

sanctionirt durch Se. Maj. den König von Preußen und Se. Maj. den König von Baiern.

Diese Gesellschaft ist fundirt auf ein Actienkapital von einer Million Thaler; ihr ganzes Gewährleistungskapital beträgt 1,537,416 thlr., die Ende 1833 laufenden Versicherungen betragen mit denen 1834 zusammen 146,280,866 thlr. Die Solidität der Gesellschaft und ihr wohl begründeter Ruf ergeben sich aus dem steten Anwachsen ihrer Geschäfte, wodurch sie in diesem Augenblick die größte aller deutschen Actiengesellschaften ist. Ein jeder Zweifel daran würde übrigens durch deren öffentliche Empfehlung von Seiten der Königlichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. in dem Amtsblatte 1 de 1835 zerstreut werden. Nicht minder sprechen zu ihrem Gunsten die von auswärtigen Staaten getroffenen Verfügungen. In den Königreichen Baiern und Hannover sind ihr der Charakter und die Rechte eines inländischen Instituts bewilligt, und in Baiern ist sie außerdem von jeder polizeilichen Beaufsichtigung anderer Versicherungs=Gesellschaften ausgeschlossen.

Die Direction hat den Unterzeichneten zu ihrem Agenten ernannt. Letzterer empfiehlt sich zu Versicherungsaufträgen, ist bevollmächtigt, dieselben anzunehmen, und wird mit Vergnügen eine jede diese Gesellschaft betreffende Auskunft ertheilen.

Muskau, am 1sten August 1835. W. J. Schmidt.